

Elisabeth Schmierer

Conrad Ansorge: *Sieh mein Kind ich gehe* op. 14/3 (publ. 1900)

Die 5 Gesänge nach Dichtungen Stefan Georges op. 14 entstanden nach dem 14.11.1897, als Ansorge einer Lesung Georges aus seinem Buch *Das Jahr der Seele* im Hause des Porträtmalers Reinhold Lepsius in Berlin beiwohnte und daraus die Texte für die »Zweite Abtheilung« von op. 14 (*Waller im Schnee*) nahm. Die Texte der »Ersten Abtheilung« von op. 14 stammen jedoch aus anderen Publikationen, die ersten drei aus *Das Buch der Sagen und Sänge* (1896) und das vierte aus *Das Buch der Hängenden Gärten*; op. 14/3 liegt das sechste Gedicht aus dem Zyklus *Sänge eines fahrenden Spielmanns* zugrunde. Op. 14 wurde am 13.6.1899 uraufgeführt.

Ansorge gehört zu denjenigen Komponisten, deren esoterisch anmutende Gestaltungsweise den im Zeichen des Symbolismus stehenden Gedichten entsprach. Das kurze Lied, das langsam und »Mit innigem Ausdruck« vorgetragen werden soll, verbleibt durchweg im piano mit einigen wenigen, jedoch verhaltenen Steigerungen auf Hochtönen und einer ostinaten Bassbegleitung aus pendelnden fis-Oktaven. Darüber läuft eine Achtelstruktur (mit einem an bestimmten Stellen stehenden Sechzehntelmotiv) im Klavierpart, die nur auf den Zeilen »dass auf deiner wange / nicht der duft verwehe.« (T. 14–17) unterbrochen wird; damit wird die Nennung des Grundes, warum das Lyrische Ich geht, hervorgehoben – die Emotionen des von der widrigen Welt noch verschonten »kindes« und die dadurch von ihm ausstrahlende Faszination sollen nicht getrübt werden. Das Sechzehntelmotiv betont den Leitsatz »Sieh mein kind ich gehe« und bestreitet das Vorspiel sowie das zweitaktige Zwischenspiel vor der dritten Strophe – der Inhalt des Leitsatzes klingt semantisch – quasi als eine Art Leitmotiv – im Instrumentalpart mit. Diesen Leitsatz hat Ansorge zudem durch seine den Text Georges überformende Gliederung hervorgehoben: Das jeweils vier Zeilen umfassende Gedicht ist in 5 + 3 + 3 + 1 Zeilen vertont, und somit steht der Leitsatz am Beginn des zweiten Teils, obwohl er im Gedicht erst in der zweiten Zeile der zweiten Strophe steht, und er ist als letzter Satz der dritten Strophe von den vorangehenden Zeilen der dritten Strophe durch zwei Pausentakte in der Singstimme abgehoben. Dabei schlägt die Stimmung von einer anfangs durch fis-Moll dunklen und den Weggang thematisierenden in eine hellere in Fis-Dur bei beiden Wiederholungen um: Die erste Wiederholung (T. 13f.) umschreibt in der Singstimme einen aufwärtsgerichteten Fis-Dur-Dreiklang ohne harmonische Eintrübungen, zwei Takte später (T.

16f.) klingen G-Dur und D-Dur an, den von der »wange« des »kindes« ausgehenden »duft« in luftigen Dreiklangsumspielungen wiedergebend, auf besondere Weise auch im Zusammenspiel mit den Pausen wirkend, da die Melodik sonst überwiegend stufenweise verläuft. Die gesamte letzte Zeile mit Nachspiel (T. 26–32) steht in Fis-Dur, das Lied endet auch in der Tonikavariante, der Abschied scheint positiv im Sinne des Wohlergehens des »kindes« interpretiert.

Dennoch ist die musikalische Struktur von Ambivalenzen geprägt, denn der Gang zur Dur-Tonart deutet nicht auf eine Überwindung der trüben Stimmung des ersten Teils. Zwar verschwindet die abwärts führende chromatische Melodik (*Passus duriusculus*) des zweiten Takts (d''-cis''-c''-h'-ais'), sie klingt nur noch einmal nach dem Satz »und das macht mir wehe« im Klavierpart nach (T. 24, dort bis zum a' reichend). Der aufsteigenden Melodik im Klavierpart in Fis-Dur bis zum höchsten Ton h'' in den Takten 26 bis Anfang 28 folgt ein Abwärtsgang, und »ich gehe« rückt auf das d'' der Molltonart zurück, harmonisiert als Subdominante h-Moll. Auf dieser Tonart endet zudem auch der wiederum in Moll beginnende dritte Teil auf der ersten Taktzeit von T. 23 auf das Wort »wehe« und auf das gleiche Wort »wehe« auch die vierte Zeile der ersten Strophe (T. 10, wenn dort auch als Vorhalt zum Fis-Dur-Dreiklang interpretierbar); über die funktionale Einbindung hinaus scheint eine semantische Bedeutung intendiert – die Subdominante wird oft in negativer Bedeutung eingesetzt und h-Moll gilt zudem als Todestonart. Die darauffolgende Zeile »Mir ist um dich bange«, die passend zum Inhalt der vorangehenden Zeilen den ersten Teil beschließt (T. 10f.), ist durch die Häufung des immer gleichen Halbtonschritts (Seufzermotivik) sowohl in der Singstimme als auch im Klavierpart im Sinne des Textes hervorgehoben.

Ansorge setzt in seiner Liedkomposition nicht nur in übergeordneter Weise die melancholische Stimmung des Gedichts um, sondern erfasst im kompositorischen Detail alle Facetten des mehrdeutigen Textes, dessen Rätsel, wer mit dem »kind« eigentlich gemeint sei, auf symbolistische Weise offengelassen wird auf dem Hintergrund der Ambivalenz des Abschieds.

Weitere Vertonungen des Gedichts u. a. von Cyril Meir Scott (1899), Rudolf Bergh (1904), Arthur Schnabel (1902).